

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

156 (7.7.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3550 VI.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Kellamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 156

Samstag, den 7. Juli 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Chef des Stabes der SA, Luhe, hat sich über die Revolte der SA-Führer und die Neuorganisation der SA ausgesprochen.

Der Reichspräsident hat eine „Führer-Amtsstelle des Handwerks“ gestiftet, die am Freitag überreicht wurde.

Die kommunistischen Aufrührungen und Aufstandsversuche in Amsterdam dauerten auch am Freitag an.

Die Landesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) legten ein Treuebekenntnis zu Adolf Hitler ab.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitagabend von der großen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen heimgekehrt.

In seinen Ausführungen vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer erklärte Außenminister Barthelemy, daß er sich weigere, in eine Erörterung der gegen Frankreich gelegentlich der Ereignisse in Deutschland geführte Kampagne einzutreten.

Empfänge beim Reichskanzler

MW. Berlin, 6. Juli. Der Herr Reichskanzler empfing am Freitag im Beisein des Oberregierungsrates Dr. Meerwald einen der Begründer der Carl Schurz-Memoria-Foundation und Oberländer Trutz, Henry Janssen, zu einer kurzen Unterredung. Nach der Unterredung überreichte der Herr Reichskanzler Henry Janssen ein Werk über die Geschichte des deutschen Handwerks.

MW. Berlin, 6. Juli. Der Herr Reichskanzler empfing am Freitag den deutschen Botschafter in Antara, Dr. von Kolberg, zum Vortrag und den Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichtes, Dr. Willeke, zur Meldung.

Telegrammwechsel zwischen Dr. Göbbels und dem Chef des Stabes Luhe

MW. Berlin, 6. Juli. Zwischen Reichsminister Dr. Göbbels und dem neuen Chef des Stabes der SA, Viktor Luhe, die beide schon in den ersten Anfängen der Bewegung im Ruhrgebiet zusammen gegen den roten Terror gekämpft haben, fand folgender Telegrammwechsel statt:

„Ich freue mich, Dich als neuen Chef des Stabes der SA begrüßen und beglückwünschen zu können. Ich sehe Deine erste Aufgabe darin, dafür Sorge zu tragen, daß nicht offene oder getarnte Gegner die Möglichkeit haben, ihre Abneigung gegen den Nationalsozialismus an unserer im Kern und in der Masse braven und tapferen SA auszulassen. Denn die SA in ihrer Gesamtheit, vor allem die alte Garde, mit der wir beide schon vor zehn Jahren im Ruhrgebiet Schulter an Schulter kämpften, hat mit dem Treubruch der beseitigten Hochverräter nichts zu tun. Sie ist anständig und intakt geblieben und wird unter Dir als Chef des Stabes mit aller Bravour und Hingabe die Aufgaben meistern, die der Führer Dir, wie so oft in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft stellen wird.“

Dazu wünsche ich Dir und allen SA-Kameraden Glück und vollen Erfolg.

In alter Kameradschaft Heil Hitler!

Dein Joseph Göbbels.

„Ich danke Dir herzlich für Deine Glückwünsche. Immer war der SA-Mann treu und ist auch heute noch der Alte, nachdem die Verräter gerichtet sind. So wie wir beide in den ersten Anfängen der Partei zusammen standen, so werden wir auch in Zukunft immer zusammenstehen, zum Wohle der Bewegung und all ihrer Gliederungen.“

Ein Bloß des Willens!
Eine Geschlossenheit des Zieles!
In treuer Verbundenheit Heil Hitler!

Dein Viktor Luhe.

Auf freiem Fuß gelöst

MW. Berlin, 6. Juli. Im Zuge der Untersuchungen anlässlich der hochverräterischen Revolte wurden u. a. verhaftet: Fritz Günther von Tschirschny und Koegendorff, Friedrich Karl von Savigny, Margarethe von Stojingen. Die Untersuchung ergab, daß zwischen ihnen und den Hochverrättern keine Beziehungen bestanden haben. Ihre Entlassung wurde daher unverzüglich veranlaßt.

Von Kissingen an der hochverräterischen Revolte unbeteiligt.

MW. Berlin, 6. Juli. Im Zuge der Untersuchungen wurde u. a. durch eine untere Stelle auch Obergruppenführer von Kissingen in Haft genommen. Auf Befehl des Führers wurde von Kissingen sofort wieder aus der Haft entlassen. Die Feststellungen ergaben, daß er in keinem Zusammenhang mit der hochverräterischen Revolte stand.

Was wird aus der SA?

Unterredung mit dem Chef des Stabes

Berlin, 6. Juli. Der Chef des Stabes der SA, Viktor Luhe, wurde von einem Vertreter des „Angriff“ über die Zukunft der SA befragt: „Mein Chef des Stabes, wußten Sie ebenso wie der Führer, Hermann Göring, Dr. Göbbels und einige andere aus der Umgebung des Kanzlers schon vor Wochen von der bevorstehenden Rebellion der ehemaligen SA-Führer?“

„Ich erfuhr von dem verräterischen Treiben Röhm und seiner Umgebung erst als sich die Lage wirklich zuspitzte hatte. Ich wurde dann als einer der ältesten SA-Führer Deutschlands, der übrigens auch schon seit langem Front gemacht hatte gegen die Linie der Obersten SA-Führung, vom Führer hinzugezogen, um bei der Niedererschlagung der Rebellen mitzuwirken. In dem Kreis der Vertrauten und Freunde Röhm gehörte ich nie.“

„Kam die ehrenvolle Berufung zum Chef des Stabes der SA für Sie überraschend?“

„Ja, das war schon eine Überraschung für mich. Ich hatte niemals daran gedacht, daß ich einmal Chef des Stabes werden würde, vor allem deswegen nicht, weil ich auch nicht den Ehrgeiz hatte, es zu werden.“

„Glauben Sie, daß die Verräter mit ihren verbrecherischen Plänen bei der SA irgendwie Aussicht auf Erfolg gehabt hätten, wenn der Führer dem Spul nicht im letzten Augenblick ein jähes Ende gemacht hätte?“

„Der Chef des Stabes erklärt mit aller Entschiedenheit, daß kein SA-Mann zu dem Verräter Röhm gestanden hätte. Bei dem ganzen Spul handelte es sich lediglich um eine reine Führer-Revolte. Und auch von den Führern war es nur ein ganz kleiner Kreis, der die Rebellion mitmachen wollte.“

„Es ist also tatsächlich so, daß der einfache und unbekannte SA-Mann und seine Führer nicht von dem seit Wochen vorbereiteten verräterischen Unternehmen der obersten Führerclique wußten und daß sie insofern keineswegs belastet sind?“

„Nein, die SA braucht sich wirklich nicht zu schämen, weil ein kleiner Kreis ihrer bisherigen Führer zu Verrätern wurde. Sie sollte von denen nur mißbraucht werden, steht aber heute makellos da. Mit Stolz kann ich sagen, daß die gesamte SA sauber ist und demnach wieder mit erhobenem Haupt das Brauenhand tragen kann.“

Der Führer steht selbstverständlich treu zu ihr und liebt sie. Wäre sein Verhältnis zu ihr auch nur ein bißchen getrübt, er hätte sie ja auflösen können. Oder er hätte nicht die alte Garde

damit beauftragt, dort, wo noch etwas faul sein sollte, für gründliche Säuberung zu sorgen.“

Auf die Frage, ob von der ehemaligen Obersten SA-Führung zuverlässige Elemente von den Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen und aus dem Stenneslager in der SA aufgenommen worden sind, erklärt der Chef des Stabes, daß er dies nicht unbedingt bejahen möchte. Er sei allerdings der Meinung, daß einige der nun gerichteten früheren SA-Führer die Aufnahme solcher Elemente gewünscht hätten, um dadurch Unzufriedenheit in der SA zu sammeln. „Wie wird sich nun in Zukunft das Verhältnis zwischen der SA und den Schutzstaffeln gestalten?“

„Es soll wie bisher zwischen diesen beiden Formationen ein rein kameradschaftliches Verhältnis herrschen. Beide werden auch künftig getrennt ihren Aufgaben nachgehen und sie getrennt zu lösen haben.“

Ueber die Neuorganisation der SA, kann der neue Chef des Stabes heute natürlich noch keine näheren Angaben machen. Er gibt allerdings mit aller Bestimmtheit seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Neuorganisation durchgeführt werden muß und durchgeführt werden wird, weil sie eben unbedingt notwendig ist. Ob in diesem Zuge eine zahlenmäßige Verringerung der Sturmabteilungen erfolgen wird, ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Chef des Stabes, Luhe, aus den braunen Formationen ein unbedingt sauberes und — was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist — ein politisch zuverlässiges Instrument der Bewegung zu machen entschlossen ist.

„Wird dann zukünftig jeder SA-Mann Mitglied der NSDAP sein müssen?“

„Ich bin der Meinung, daß es auf die Dauer unumgänglich sein wird, daß der SA-Mann, in erster Linie aber der SA-Führer, Parteigenosse ist. Schließlich muß er, wenn er Garant einer Weltanschauung sein will, dieser nationalsozialistischen Bewegung mit Haut und Haar verschrieben sein.“

Der von dem früheren Stabschef verliehene Ehrendolch darf nach Entfernung des Namens des Verräters wieder getragen werden; genau so wie alle SA-Männer ihren Dienstdolch tragen dürfen. Die Entscheidung darüber, ob die alten Kämpfer für ihre Verdienste einen Ersatz für den Ehrendolch erhalten, der dann von Adolf Hitler selbst und nicht wieder vom Chef des Stabes verliehen wird, liegt beim Führer selbst.

Verbesserung in der Kriegssopferversorgung

NSK. Von der Pressestelle der NS-Kriegssopferversorgung wird geschrieben:

Am 12. Februar 1933 wurde die NS-Kriegssopferversorgung die Gemeinschaft der alten deutschen Soldaten und Kriegssopfer gegründet. Am 3. Juli 1934 — also noch vor Ablauf des ersten Jahres — können als Ergebnis der Wiedervereinigung aller deutschen Kriegssopfer grundlegende Verbesserungen in der Versorgung. Der Gesamtbetrag, den die Regierung Hitler im Zuge der Neuordnung des Versorgungsrechts zur Verbesserung der Versorgungsmöglichkeiten zur Verfügung stellt, ist erheblich.

Gerade wenn man bedenkt, wieviel noch zu tun ist, daß alle Volksgenossen Arbeit und Brot bekommen, kann man besonders würdigen, welche Tat diese jetzige Verbesserung bedeutet. Die Verbesserungen sind tatsächlich weittragender, als bei sachlicher Betrachtung der derzeitigen Wirtschafts- und Finanzlage des Reiches erwartet werden konnte. Daß die Verbesserungsmaßnahmen in so reichem Maße erfolgten, beweist, wie sehr der Regierung Hitler und dem nationalsozialistischen Staat die Kriegssopfer am Herzen liegen und was ihm die alten verwundeten und tranken Frontsoldaten und die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden bedeuten.

Der Kampf des Reichskriegssopferführers Hg. Oberlindober ging von Anfang an um Ehre und Recht für die deutschen Kriegssopfer. Seit dem endlich vor Jahresfrist erfolgten endgültigen Zusammenschluß wurden diese Bestrebungen immer mehr vertieft in der richtigen Erkenntnis, daß mit der Wiederherstellung der Soldatenrechte das Soldatenrecht ebenfalls kommen würde, kommen müsse. Das Wort aus dem Wahlkampf des Herbstes 1932 wurde nicht vergessen: „Auch ein armes Vaterland kann dankbar sein.“ Dielen Beweis der Dankbarkeit hat das heute wirklich noch nicht reiche Vaterland nunmehr im Zuge der Neuordnung der Versorgung zu liefern begonnen. Es geht somit eine ganz klare Linie durch die Entwicklung der NS-Kriegssopferversorgung.

Die alten deutschen Soldaten und Kriegssopfer, die sich der ungeliebten schwarz-rotten Zeiten des beginnenden materiellen Zusammenbruchs ihrer Versorgung im Sommer 1930 noch erinnern, werden selbst ermessen können, wie groß die Leistung ist, die der nationalsozialistische Staat ihnen jetzt schon gibt, jetzt schon mitten im Kampf um Arbeit und Brot für die arbeitslosen Volks-

genossen. Was der nationalsozialistische Staat bereits tat, um auch die Ehre der alten Soldaten und Kriegssopfer wiederherzustellen, ist zu sehr bekannt, als daß es noch besonderer Ausführungen bedürfte.

Bis zur nunmehrigen Besserung der Rentenversorgung ging der Kampf von Hg. Oberlindober vor allem darum, die Kameraden und Hinterbliebenen auch wieder an die Arbeitsstätten der Nation zu bringen. In welcher außerordentlichem Maße auch hier ein Erfolg zu verzeichnen ist, ist bekannt.

Um sich jedoch auch die außergewöhnlichen Leistungen auf diesem Gebiet nochmals zu vergegenwärtigen, sei daran erinnert, daß von 300 000 arbeitslosen Kameraden, die die NSDAP vor Jahresfrist zählte, heute fast 250 000 wieder in Arbeit gebracht werden konnten.

Auch hier der Beweis, wie außerordentlich der Gedanke Allgemeinheit geworden ist, daß die alten Frontsoldaten ein Recht auf die von ihnen selbst mit Einsatz des Lebens verteidigten Arbeitsstätten haben.

Unter den sonstigen Vergünstigungen, die seit Jahresfrist erreicht wurden, ist dankbar noch zu erwähnen die Hilfe der Reichsbahn durch die Fahrtbewilligung der 2. Klasse für Schwer- und Kriegsschädigte.

Nunmehr sagt die Reichsregierung in dem Gesetz vom 3. Juli 1934 einleitend, daß sie „die Versorgung der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen neu ordnen will“. „Die Schaffung von Arbeit und Brot für unsere Volksgenossen — sagt das Gesetz einleitend weiter — „wird aber in den nächsten Jahren noch gewaltige Mittel in Anspruch nehmen, so daß nur Änderungen in dem durch dieses Gesetz vorgezeichneten Umfang möglich waren.“

Von diesen — um zu wiederholen — trotz der Finanz- und Wirtschaftslage des Reiches nunmehr geschaffenen, sehr wesentlichen Verbesserungen

siehe hier in ganz großen Zügen erwähnt:

1. Die Frontzulage von jährlich 60 RM. (d. i. eine monatliche Verbesserung von 5 RM.).
2. Der Wegfall der Krankenkassen- und Versorgungsbeiträge (je 25 Pfg.).
3. Die kostenfreie Lieferung der Handschuhe und Schuhe für die nichtbeschädigte Hand und den nichtbeschädigten Fuß.

